

Schreibwettbewerb am Cusanus-Gymnasium Wittlich

Die Lesescouts des Cusanus-Gymnasium Wittlich forderten die Schüler der 5. bis 7. Klassen vor sechs Wochen auf, an einem Schreibwettbewerb zu den Themen "Eine Rose zum Valentinstag", "Mord auf dem Bauernhof" und "Flucht in die Zukunft" teilzunehmen.

Viele Schüler und Schülerinnen reichten Geschichten ein, die unter bestimmten Kriterien ausgewertet wurden: Ist die Geschichte bis zum Schluss spannend? Fesselt sie dadurch, dass sie interessant geschrieben ist und einen originellen Themenschwerpunkt entfaltet? Hält sie die vorgegebenen Kriterien (Ausgestalten der vorgegebenen Großthemen, Textlänge: mindestens zwei Seiten) ein?

Die Auswertung fiel schwer, da viele Geschichten originell waren und mit viel Engagement geschrieben wurden. Damit die Entscheidung für alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen nachvollziehbar war, ergänzten die Lesescouts die Gewinnertexte mit einer kurzen Bewertung.

Die Gewinnerinnen, drei Mädchen aus den 5. und 7. Klassen, erhielten jeweils einen Buchpreis: O. Preußlers, Krabat. Für die Klasse, die die meisten Geschichten eingereicht hatte, backten die Lesescouts in einer Deutschstunde, die von der Deutschlehrerin der Klasse zur Verfügung gestellt wurde, Waffeln, was der Klasse und den Lesescouts selbst sehr viel Spaß machte.

Eine der Gewinnergeschichten finden Sie hier:

Flucht in die Zukunft (von Verena Lieser, Klasse 7A)

Es war der 1. Februar, an dem es schon wieder geschah:

Nina, meine beste Freundin, war anders als alle anderen. Sie war ... geheimnisvoll, besonders. Meine Familie und ich waren die einzigen, denen Nina ihr Geheimnis anvertraute. Und deswegen wollten ihre Eltern uns nicht alleine in die Stadt lassen.

Als wir in einer riesigen Boutique ankamen, probierten wir haufenweise Klamotten an, die viel zu teuer für uns waren.

Als Nina in einem knappen, roten Sommerkleid aus der Umkleidekabine kam, wusste ich schon, was los war. Sie wurde immer blasser und torkelte auf mich zu. Ich nahm sie in meine Arme, bevor sie zusammenklappte und ich sie nicht mehr halten können würde.

Vorsichtig legte ich sie auf den Boden und setzte mich neben sie.

Die anderen Leute schauten mich verwundert an, doch ich sagte, dass alles O.K. sei und nichts Schlimmes passiert sei. Tatsächlich war etwas Schlimmes passiert!

Vorsichtig schaute ich mich um, ich suchte einen Platz, an dem wir ungestört wären, damit Nina sich beruhigen könnte. Es war unmöglich, Nina so durch die ganze Stadt nach Hause zu schleppen. Mir fiel kein besserer Ort, ungestört zu sein, ein als die Umkleidekabine. Schließlich war sie groß genug, um Nina hineinzulegen, so dass uns niemand sehen konnte.

Ich entschloss mich also, sie so unauffällig wie möglich hineinzutragen.

Ich weiß nicht, ob ich Ninas Fähigkeit cool oder eher gruselig finden sollte. Immerhin konnte es jetzt bis zu zwei Stunden dauern, bis sie wieder aufwachte. Ich machte mich also auf eine unangenehme Zeit gefasst.

Genau zwei Stunden später bewegte sie sich wieder und öffnete langsam die Augen: „Willst du es mir erzählen?“, flüsterte ich behutsam. „Ja! ... Also ... Zuerst sah ich wieder die Zeitmaschine und dann war alles nur noch gelb, blau, grün, rot. Wie in einem Wirbelsturm, weißt du?“ Ich nickte verständnisvoll. „Und dann landete ich auf etwas Hartem. Ich stand auf und alles war aus Gold und Silber. Selbst die Straßen, auf denen sich fliegende Autos bewegten, waren aus Silber. Was ist total unlogisch fand! Wieso brauchen fliegende Autos Straßen? Egal. Die Männer redeten mit ihren Autos, Kinder mit ihren Spielzeugen und Frauen mit ihren Kosmetikkoffern. Und alles bewegte sich: Spielzeuge, Kosmetikprodukte, Stifte, Häuser. Der Himmel war grau, die Wolken aus verrostete Metall, es regnete Gold und die Straßen vibrierten zu einem Beat, der durch die Stadt, London anscheinend, rollte.“

Ich lag nur da, konnte mich nicht bewegen, sah aber trotzdem, was um mich herum geschah. Und dann ...“. An dieser Stelle stoppte Nina und schaute mich unglücklich an: „Ich schon gut, du musst nicht weiter erzählen“, sagte ich. „Danke!“, erwiderte sie, während sie mir ihre Arme um den Hals legte. „Das war's dann für diesen Monat“, sagten wir beide gleichzeitig und versuchten zu lachen. „Ab geht's! Komm schon, Anna. Jetzt gehen wir weiter shoppen!“, rief Nina, als sie auch schon aus der Kabine heraussprang.

Das taten wir dann auch, ohne Angst zu haben, dass Nina das schon wieder passieren konnte.

Abgesehen von den beiden Stunden in der Kabine war das der coolste Tag, den wir je zusammen verbracht hatten.

Die Lesescouts finden die Erzählung gut, weil sie

- eine originelle Idee verarbeitet
- einen interessanten, spannenden Erzählstil aufweist.